

Vorsorge und Vertrauen

Predigt zu Lukas 12,13-21 (Erntedank 2023)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

(drei Äpfel mitnehmen)

- leckerer Apfel: Schmeckt gut. Macht für eine Weile bisschen satt. Enthält wertvolle Vitamine.

Was ist besser als ein Apfel?? Zwei Äpfel! Oder drei Äpfel! Das reicht ein bisschen länger. Damit kann man schon mehr anfangen.

Stellt euch vor: Das hier wäre nicht nur Apfel. Stellt euch vor, dieser Apfel wäre soviel, dass ich davon einen Monat lang leben könnte. Und meine Familie auch. Genug zu essen. Genug um sich was zum Anziehen zu kaufen. Genug um die Wohnung zu heizen. Genug um das Auto zu tanken oder mit dem Zug zu fahren. Genug für Spotify und die Rhein-Neckar-Zeitung.

Das wäre ein wertvoller Apfel. Was ist besser als so ein Apfel? Zwei Äpfel! Oder noch besser: Drei Äpfel! Oder noch mehr?

Was macht dieses Gefühl mit mir: Jetzt hab ich vorgesorgt. Jetzt kann ich mich zurücklehnen. Jetzt kann mir nichts passieren.

Ich lese eine Geschichte aus der Bibel. Es ist der Predigttext heute morgen. Und ich lese ihn ausnahmsweise nicht aus der Lutherübersetzung, sondern aus der modernen Übersetzung der Basis Bibel:

15 Jesus sagte zu seinen Zuhörern: „Gebt acht! Hütet euch vor jeder Art von Habgier. Denn auch wenn jemand im Überfluss lebt, so hängt sein Leben nicht von seinem Besitz ab.“

16 Dazu erzählte er ihnen ein Gleichnis: „Die Felder eines reichen Grundbesitzers brachten eine besonders gute Ernte.

17 Da überlegte er: ‚Was soll ich tun? Ich habe nicht genug Platz, um meine Ernte zu lagern.‘

18 Schließlich sagte er sich: ‚So will ich es machen: Ich reiße meine Scheunen ab und baue größere. Dort werde ich dann das ganze Getreide und alle meine Vorräte lagern.

19 Dann kann ich mir sagen: Nun hast du riesige Vorräte, die für viele Jahre reichen. Gönn dir Ruhe. Iss, trink und genieße das Leben!‘

20 Aber Gott sagte zu ihm: ‚Du Narr! Noch in dieser Nacht werde ich dein Leben von dir zurückfordern. Wem gehört dann das, was du angesammelt hast?‘

21 So geht es dem, der für sich selbst Schätze anhäuft, aber bei Gott nichts besitzt.“

(Gebet)

Liebe Gemeinde,
eigentlich macht dieser Mann nichts Schlimmes. Erst einmal: Er fährt eine gute Ernte ein.

Dafür hat er hart gearbeitet. Hat gesät, den Acker bearbeitet und geerntet. Natürlich: Eine gute Ernte ist mehr als das Ergebnis harter Arbeit. Im Text heißt es: **Die Felder brachten gute Ernte.**

Es braucht auch den richtigen Boden, es braucht Regen und Sonne – wer in der Landwirtschaft arbeitet, kennt sich damit aus. Auch der Mann in der Geschichte, die Jesus erzählt.

Es steht ja nicht im Text, dass der Mann überheblich ist und sagt: Ich bin der bester Bauer der Welt. Was hab ich nicht Tolles geschafft!

Nein, er reagiert erstmal einfach nur auf seine gute Ernte. Und wie? Indem er größere Scheunen baut. Das ist sinnvoll. Denn ohne die Scheunen könnte er nicht alles das lagern, was er geerntet hat. Und kaputtgehen lassen wäre sicherlich keine gute Lösung. Und auch nicht in Gottes Sinn.

Also baut er sich die großen Scheunen und lagert die Ernte dort ein.

Und jetzt? Jetzt hat er nicht nur einen Apfel, nicht nur zwei oder drei. Nein, jetzt hat er eine ganze Palette von Äpfeln – im übertragenen Sinn: Vorräte für viele Jahre. Jetzt kann er sich zurücklehnen. Und das macht er. Und er denkt: Jetzt kann mir nichts mehr passieren.

Oder doch?

Doch, es kann ganz viel passieren. Ganz viel, was er nicht geplant hat. Ganz viel, was er nicht in seiner Hand hat: Eine Krankheit oder ein schneller Tod. Ein Krieg oder eine Pandemie. Inflation oder ein Überfall. Oder eine Mäuseplage, die das ganze Getreide auffrisst.

Man wünscht es ihm nicht. Aber man kann es ihm auch nicht versprechen.

Weil das Leben nicht so leicht planbar ist, wie wir manchmal meinen. Weil es von viel mehr abhängt, als wir steuern oder lenken können.

An Erntedank geht es ums Danken. Um den Dank gegenüber Gott und seiner Versorgung. Um den Dank gegenüber allen, die draußen auf den Feldern, aber auch in den Scheunen und Ställen, auch in den Fabriken und Lagerhallen dafür arbeiten, dass wir jeden Tag genug zu essen und zu trinken haben.

An Erntedank geht es ums Danken. Aber nicht nur. Es geht auch ums Denken. Ums Nachdenken darüber, was unserem Leben Sicherheit gibt. Und was wir zum Leben brauchen – über das hinaus, was unser Körper an Nahrung braucht.

Das Problem in der Geschichte nennt Jesus so: **Schätze anhäufen – und bei Gott nichts besitzen.** Was bedeutet das? Was können wir bei Gott besitzen?

Keine Gegenstände, keine Lohnabrechnung, kein Trophäen für besonders erfolgreiches oder besonders vorbildliches oder besonders frommes Leben.

Nein, es geht um etwas anderes: Es geht um das Vertrauen darauf, dass er unser Leben in seiner Hand hält. Ganz konkret: In den guten Zeiten und in den Notzeiten: Wenn die Ernte reich oder schwach ausfällt.

Woraus ziehen wir unsere Sicherheit?

Am Freitag waren Irene Vogt, Klaus Rinklin und ich in Billigheim bei einem Treffen von Gemeindeverantwortlichen in unserem Kooperationsraum. Es wurde über Gebäude diskutiert und die Zukunft der Kirche.

Als die Diskussion etwas hitziger wurde, hat eine Person aus einer anderen Gemeinde, die mit den Entscheidungen der Gebäudeampel nicht zufrieden ist, gesagt: Ihr macht unsre Zukunft kaputt!

Das ist ein ziemlich heftiger Vorwurf – aber es ist gut, dass er ehrlich geäußert wurde.

Denn dann kann man zurückfragen: Von wem hängt denn unsere Zukunft ab? Davon dass wir einen, zwei oder drei Äpfel haben? Ein, zwei oder drei grüne Gebäude?

Wovon hängt unsere Zukunft ab? Und von wem?

Seit einem Jahr haben wir ein schönes neues Gemeindehaus. Viele haben es inzwischen schon genutzt. Gestern waren Kindergottesdienst-Mitarbeiter aus dem ganzen Kirchenbezirk für eine Fortbildung da.

Als wir es vor einem Jahr eingeweiht haben, war es ein bisschen wir Erntedank: Freude und Dankbarkeit für das, was gelungen ist.

Aber es ist nun wichtig, dass wir nicht sagen: Jetzt haben wir vorgesorgt. Jetzt können wir uns zurücklehnen. Nein, unser Vertrauen richtet sich weiterhin darauf, dass Gott uns mit diesem Gemeindehaus segnen möchte. Und dass wir für andere zum Segen werden, die ins Gemeindehaus kommen.

Vor 30 Jahren wurde in Rittersbach der Anbau an die Kirche eingeweiht. Auch das war mit viel Arbeit verbunden. Auch da war die Freude groß, als der Anbau fertig war.

Und dann ging es weiter: Dann hat sich der Kirchenchor dort getroffen. Und der Frauenkreis und die Jungschar, die Senioren und die Kirchenältesten.

Manches hat sich seither verändert. Aber die Liebenscheller Stunde und der Gebetskreis treffen sich immer noch.

Und im letzten Winter haben wir dort im Warmen Gottesdienste gefeiert. Wie gut, dass wir diesen Raum haben.

Dafür dürfen wir dankbar sein. Und auch da gilt – so wie an Erntedank, wenn wir im Altarraum die vielen Gaben sehen: Die Dankbarkeit soll uns nicht träge oder selbstzufrieden machen, sondern unser Vertrauen stärken in Gottes Güte und seine liebevoller Begleitung an jedem neuen Tag.

Ihm vertrauen wir zurecht.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.